

Auf Augenhöhe mit dem Ziegenbock

Radtour des Albvereins für den Nachwuchs

Eine wirklich lohnende Radtour zum Hof von Landschaftspfleger Frank Lamprecht hat die Familiengruppe des Albvereins Sulz am vergangenen Samstag unternommen.

Sulz. Idyllische Mittagsruhe im weiten Gelände genossen gerade die Wollschweine und ein einzelnes Schwäbisch-Hallisches Hauschwein, als die Radlergruppe samt ihrer (Rad-) Wanderführer Agnes Utzler und Friedholm Kopp auf dem Hof im Neckartal zwischen Sulz und Aistaig ankamen.

Hochtrachtige Schafe, gleich drei Hofhunde, dazu schottische Rinder und der englische Bulle Josef beugten die Besucher neugierig.

Die Aufmerksamkeit der jungen Gäste genoss auch der Ziegenbock, denn die Langeweile im Winterquartier wurde damit einmal unterbrochen. Eine kleine Ringelnatter schaffte es zum Abschluss, die Besucher in Spannung zu versetzen. Danach wurde die Spannung des Elektrozaunes mit einer Vogelfeder, einem frischen Grashalm und einem Geldschein kontrolliert.

Nach der einstündigen Führung ging die Radtour über die Stumpenhütte als Rast- und Grillplatz weiter. Auch ein Experiment mit einer Mini-Rakete wurde im Freien ausprobiert. Gut gestärkt machte sich die Radlergruppe schließlich zu den Mammutbäumen auf und auf den weiteren Weg über die Hochfläche nach Kastell und zum Ausgangspunkt zurück.



Eine Willkommene Abwechslung im Winterquartier war für diesen Ziegenbock der Besuch der Älber.

Privatbild

wo was wann

Kino

Oberndorf Kino: 18 Uhr „Hop – Osterhase oder Superstar?“ 17.30 und 20 Uhr „Rio“. 20.15 Uhr „The King’s Speech“.

Notdienst

Apotheken: Kur-Apothek, Pfarrr-Sieger-Straße 28, Lauterbach. Stadt-Apothek, Obere Torstraße 29, Dornhan.

Arzt: Dr. Nezlau, Obere Hauptstr. 1, Sulz, Telefon 0 74 54 / 99 76 79. Zentrale Notfalldienstnummer: 01 80 / 05 19 29 23 80.

Treffs/Vorträge

Diselgo: 19.30 Uhr Vortrag zu Nahrungsergänzung, Cafeteria im Krankenhaus Oberndorf.

Holzhausen: 14.30 Uhr Seniorenkreis, Gemeindehaus.

Vereine/Verbände

Betreuerverein Sulz: 15 bis 18 Uhr Sprechstunden, Mühlstraße 6.

Sonstiges

Marktplatz: 7 bis 13 Uhr Wochenmarkt.

Bürgerbüro: 9 bis 18 Uhr. Wittershausen: 20 Uhr Sitzung des Ortschaftsrats, Rathaus.

Freizeit

Stadtbücherei: 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet. Jugendhaus: 17 bis 22 Uhr. Hopfau: 20 Uhr Jugendclub.

Ausstellungen

Glatt: 14 bis 17 Uhr Kultur- und Museumszentrum. 14 bis 16 Uhr Passionsgeschichte mit Egli-Figuren, Kindergarten.

Jubilare

Dornhan: Klaus Walter, 79. Busenweiler: Lore Dörfer, 74. Fürnsal: Bärgl Geiß, 72. Leinstetten: Hubert Wehle, 72. Maria Fehr, 70. Empfingen: Edelgard Hipp, 74.

NOTIZBLOCK

Heute Frauenkreis

Sulz. Heute um 14.30 Uhr trifft sich der Frauenkreis im evangelischen Gemeindehaus zum Thema „Menschen unterm Kreuz“ mit Schwester Eilfriede Kemmler.

Musiker schießen

Sulz. Von 20.30 Uhr an ist heute der Musikverein beim Jedermannschießen im Schützenhaus dran.

Krabbelgottesdienst

Bergfelden. Krabbelgottesdienst mit Pfarrer Oliver Velm für Familien mit Klein- und Kindergartenkindern ist am Freitag, 17.30 Uhr, in der Remigiuskirche.

AH erstmals im Freien

Bergfelden. Die AH-Kombi trainiert heute um 20 Uhr zum ersten Mal dieses Jahr im Freien auf dem oberen Sportplatz in Bergfelden.

Laut aber erlaubt

Initiative Pro Mühlbachebene informiert über Lärmbelastung durch Teststrecken

Nach TA Lärm genehmigungsfähig – bis Umweltakustiker Thomas Heine dieses Urteil über die bisher bekannten Daimler-Teststreckenpläne sprach, hatten die etwa 120 Zuhörer in der Holzhauser Panoramahalle bereits einen Vortrag über Bodenversiegelung und einen über die Physik des Lärms hinter sich.

HANS-JÖRG SCHWEIZER

Holzhausen. Und auch der letzte Redner, Thomas Heine vom Stuttgarter Ingenieurbüro für Umweltakustik, machte es spannend. Er berichtete erst noch über zwei andere Teststrecken, die er bearbeitet hat. Etwa von plötzlichem 90-Dezibel-„Donnerrollen“ in ansonsten trügerischer Stille beim Formel-1-Testbetrieb, was sich aber dank eines über die Zeit gemittelten Wertes herausrechnet, sodass sowas trotzdem genehmigungsfähig ist.

Heines Kollege Axel Jud hatte zuvor die nötige Theorie erklärt. Dass zum Beispiel Dezibelskalen logarithmisch sind, dass also eine Schallzunahme um 10 Dezibel die zehnfache Schallenergie bedeutet, eine Zunahme um 20 Dezibel aber die hundertfache. Jeweils 3 dB Zunahme bedeuten eine Verdoppelung, 100 Dezibel plus 100 Dezibel sind also nicht 200 Dezibel, sondern nur 103 Dezibel.

Trockene Theorie, aber recht hilfreich, will man Mess- und Grenzwerte richtig einordnen: Unter der Autobahn bei Renfrizhausen haben Heine und Jud beispielsweise 55 Dezibel gemessen. Dem gleichen „Lärm“ ist auch ein Hotel am Meer ausgesetzt, und doch ist so eine Autobahn sehr viel störender – die Renfrizhauser und die Mühlheimer können ein Lied davon singen. Bergfelden werde bisher tags mit 48 und nachts mit 43 Dezibel von der Autobahn belastet. Das Ohr an der Mo-

torhaube eines Rennautos wäre saten 154 Dezibel ausgesetzt, die Rockband AC/DC produzierte laut Heine vergangenes Jahr in Stuttgart gar 160 Dezibel.

Für die Genehmigung einer Teststrecke wird aber freilich die Schallbelastung im Wohngebiet modelliert, nicht die direkt am Motor oder am quietschenden Reifen. Und natürlich sollen in Sulz keine Rennautos getestet werden. Also berichtete Heine von einer anderen ihm gut vertrauten Teststrecke für ganz normale Autos – mit fünf Meter hohen Lärmschutzwällen, 12 Meter hoher Riegelbebauung und Teilüberdachungen der Strecke. Mit all diesem Aufwand lande man so schließlich bei relativ ruhigen 40 Dezibel am Rand der benachbarten Wohnbebauung: genehmigungsfähig.

Rund um die Uhr: deutlich zu laut

Und dann Sulz. Heine hatte sich anhand all der Fakten, welche die Daimler AG bislang über ihr geplantes Prüfzentrum preisgegeben hat, ans Werk gemacht und die zu erwartende Geräuschkulisse modelliert. „Dies sei kein Gutachten“, betonte der vereidigte Sachverständige, doch nach seiner Berechnung sei die Teststrecke bedingt genehmigungsfähig. Mit 70 Fahrzeugen im Testbetrieb würden die 45 dB(A) am Rande der benachbarten Dörfer eingehalten, die direkt neben der Strecke gelegenen Hofstellen hätten mit 55 dB(A) zu rechnen, was tagsüber exakt der erlaubte Höchstwert ist. Nachts allerdings, meint Heine zu einem angekündigten 24-Stunden-Betrieb, würden so die zulässigen Grenzwerte deutlich überschritten.

Selbst eine Acht-Meter-Lärmschutzwand bringe da herzlich wenig, nämlich nur eine Minderung um zwei bis fünf Dezibel. Kurzfristige Spitzen wie Reifenquietschen in

der Kurve kämen am Wohnbaurand immer noch mit ziemlich belästigenden 60 Dezibel an. Heines Fazit: „Nach TA Lärm genehmigungsfähig, subjektiv bewertet aber nicht.“

Inversionswetterlagen könnten den Schall durch Spiegelung an Grenzflächen in der Luft außerdem weiter tragen, was aber in der TA Lärm, die für die Genehmigung von Gewerbeanlagen maßgeblich ist, nicht berücksichtigt werde. Auch Erholungsgebiete oder gar Friedhöfe seien in der TA Lärm nicht besonders schützenswert.

Roland Frommer, mit seinem Bauernhof direkt Nachbar des potenziellen Testgeländes, sagte: „Ich habe keine Lust, hinter einer Zehnmeter-Wand zu wohnen. Werde ich als einzelner überhaupt gehört?“ Klares ja vom Fachmann: „Ein Einzelner zählt genauso viel wie ein ganzer Ort“, erklärte Heine die TA Lärm. An diese „Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm“ seien alle Sachverständigen gebunden, auch die von Daimler beauftragten.

Wie ein Modell und somit ein Gutachten ausfällt, hänge aber stark von den Randbedingungen ab: Was wird vorher angenommen? Und was wird dann hinterher wirklich gemacht? Ein Monitoring, also eine Überwachung, ob Grenzwerte wirklich eingehalten werden, sei bisher nirgendwo festgeschrieben. Man müsse deshalb im Vorfeld unbedingt mehrere Messstellen einfordern, auf deren Daten dann auch Außenstehende Zugriff haben.

Testfahrer raten vom Prüfzentrum ab

Auch die Moderation des zweiten Vortragsabends der „Initiative Pro Mühlbachebene“ hatte wieder der Holzhauser Unternehmensberater Dieter Grabs übernommen. Er berichtete von seinen jüngsten Recherchen: „Wenn ihr’s vermeiden könnt,

so solltet ihr’s vermeiden“, so zitierte Grabs einen der Profi-Testfahrer, die er interviewt habe. Bremsen, Gasgeben, Holpertests – das könne bei der geringen Entfernung der Wohnbebauung in Sulz sehr unangenehm sein, habe ein Testfahrer gesagt.

Solche Testfahrer seien heute übrigens keine hoch bezahlten Ingenieure mehr. Ein bisschen technisches Verständnis reiche völlig aus zum „Kilometer schrubbten“ mit einem Prototypen voller Messtechnik. Die meisten Testfahrer seien zudem Angestellte von Dienstleistern für die Autohersteller, die dann auf Weisung des Konzerns ihren Sitz nach Sulz verlegen müssten, so Grabs’ Prognose bezüglich der von Daimler versprochenen 300 Arbeitsplätze.

Ihm falle auf, „wie wenig hinterfragt und näher nachgeschaut wird“, so Dieter Grabs. Drum habe er mal zum Beispiel in Neustadt an der Donau, wo Audi eine Teststrecke betreibt, bei Bürgermeister und Gemeinderat nachgefragt. Genau 20 Arbeitsplätze seien dort, unweit von Ingolstadt, vor 20 Jahren entstanden, und dabei sei es auch geblieben. Derweil würde auf der Strecke, die allerdings nur Industrie und einen Truppenübungsplatz als Nachbarn habe, fast rund um die Uhr gefahren. Innerhalb der Teststrecke gebe es keine Landwirtschaft. Grabs rief zur Aufmerksamkeit auf: „Daimler ist ehrlich. Alles wurde gesagt. Man muss nur genau hinhören.“ Inzwischen sei zum Beispiel nicht mehr von 40 Hektar versiegelter Fläche die Rede, sondern von 40 Prozent der insgesamt 200 Hektar. Das wären dann schon 80 Hektar.

Zu Beginn hatte der studierte Landwirt Wilhelm König mit einer Computeranimation über existierende Teststrecken das in die Sulzer Landschaft montierte Daimler-Prüfzentrum angefliegen. Über den „Teufelskreis Bodenversiegelung“ referierte Bodenkundler Andreas Lehmann (wir berichten noch).

Eiskalt serviert: Mittagessen von der Sozialstation

Das Sulzer „Essen auf Rädern“ wird mangels Zivildienstleistenden voraussichtlich auf Tiefkühlkost umgestellt

Warmes Essen auf Rädern gibt es nur noch diesen Monat. Ab Mai wird der Mahlzeitendienst der Sozialstation auf Tiefkühlkost umgestellt. Das beschloss der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats am Dienstag einstimmig.

Sulz. Die Wehrpflicht wurde auf Eis gelegt und deswegen gibt’s in Sulz jetzt nur noch Tiefgekühltes auf den Tischen vornehmlich älterer Bewohner in der Gesamtstadt. Was aber hat die Aussetzung des Wehrdienstes mit dem Mittagessen der Sozialstation zu tun? Wehrdienst und Zivildienst sind gekoppelt und durch die Veränderungen beim Wehrdienst entfällt auch der Zivildienst spätestens zum Ende des Jahres, danach wird es in Deutschland keinen Zivildienst mehr geben. Mit gravierenden Folgen für den sozialen Bereich im Land –

und natürlich auch in Sulz: Denn ein solcher Zivildienstleistender versorgte seit Februar 2010 die Bezieher des „Essens auf Rädern“ der Sozialstation in Sulz und den Stadtteilen sowie in Vöhringen und Wittershausen die Woche über mit warmen Mahlzeiten. An Wochenenden und Feiertagen bestand konnte man zudem Tiefkühlkost beziehen. Die Sozialstation bekam das Essen sowieso tiefgekühlt geliefert, es wurde dann aber werktags vom Zivi erhitzt und in Warmhalteboxen ausgeliefert.

Erste Auswirkungen der veränderten Rahmenbedingungen machten sich im Februar diesen Jahres bemerkbar, als die Arbeiterwohlfahrt (Awo) Rottweil bekannt gab, dass sie Randbereiche der Stadt Sulz nicht mehr mit Essen beliefern könne. Daraufhin wechselten viele Awo-Kunden zur Sozialstation, was dort zu einer Verdoppelung der Essenzahlen inner-

halb von zwei Wochen führte. Durch Umplanung auf zwei Auslieferungstouren und den Einsatz einer geringfügig beschäftigten Mitarbeiterin konnte dieser Klientenzuwachs bewältigt werden. Da jedoch auch die Sozialstation vom Wegfall der Zivildienststellen betroffen ist, muss ab Mai eine neue Lösung her. Die Mahlzeiten müssten mit Angestellten erwärmt und ausgeliefert werden, was den Preis pro Essen von derzeit 5,80 Euro deutlich in die Höhe treiben würde. Das wäre weder wirtschaftlich noch konkurrenzfähig.

Wie Ramona Stühler von der Stadtverwaltung aber ausführte, wolle man Essen auf Rädern auch weiterhin anbieten. Im Laufe des Monats wird bei den Beziehern eine Umfrage gestartet, ob sie Interesse an der Belieferung mit Tiefkühlkostmenüs haben. Die Belieferung würde dann ein- bis zweimal pro Woche erfolgen. Es bestehe

auch die Möglichkeit, eine speziell zur Erwärmung solcher Tiefkühlkost entwickelten Mikrowellenherd über die Sozialstation zu beziehen. Bedienerfreundlich und auch für Ältere leicht zu handhaben.

In der Diskussion kam von Heidi Kuhring (GAL) der Einwand, dass bei Lieferung von Tiefkühlmenüs für mehrere Tage die Kühlkette nicht unterbrochen werden dürfe, die Bezieher also über Gefriertruhen oder Kühlschränke mit großen Gefrierfächern verfügen müssten. Renfrizhausens Ortsvorsteher Burkhard Pyroth ergänzte: „Wenn die Tiefkühlkette unterbrochen wird, kann es zu übelsten Vergiftungen kommen.“ Robert Trautwein (CDU) sprach sich dafür aus, es mit der Tiefkühlkost zu probieren. „Das Essen auf Rädern der Sozialstation war Teil der Rundumversorgung. Wir müssen Neues probieren und dann sehen, ob es funktioniert.“ Skeptisch zeigte sich

Ulrich Niemeyer von den Freien Wählern. Man müsse mal eine Rechnung vorlegen: „Lohnt sich oder lohnt sich nicht.“ Zudem stellte er die Frage, wo denn eigentlich der Unterschied der Sozialstation zu kommerziellen Anbietern – wie Bofrost oder Eismann – liege.

Bürgermeister Gerd Hieber verwies darauf, dass das von der Sozialstation angebotene Essen sehr seniorengerecht – von den Gewürzen bis zur Menge – sei. Einig war man sich durch alle Fraktionen, dass man das Ergebnis der Umfrage erst mal abwarten müsse, um überhaupt festzustellen, wie viele Interessenten sich mit der Tiefkühllieferung anfreunden können. So um die 20 Essen sollten es schon sein, „wenn’s nur fünf oder sechs sind, können wir es bleiben lassen“, stellte Bürgermeister Hieber die Rahmenbedingungen fürs Essen auf Rädern klar. kpd

DAS SPRACHROHR

Leserschriften geben die Ansicht des Einsenders wieder. Es werden Beiträge veröffentlicht, die den presserechtlichen Bestimmungen entsprechen. Unabhängig von der Länge behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor, die durch (...) gekennzeichnet sind.

E-Mail: redaktion@neckar-chronik.de

Für die Stadt Sulz sei die Daimler-Teststrecke statt einer anderen Besiedelung des Regionalen Gewerbegebiets keine Chance, sondern eine Sackgasse, meint dieser Leserbriefschreiber.

Ferngesteuerte Renn- und Bremsbahn

Viele sehen in der geplanten Daimler-Teststrecke eine Chance für Sulz. Ich befürchte dagegen, dass sie weit mehr Möglichkeiten verbaut als eröffnet. Es ist in dem Fall einerlei, ob man nun für oder gegen die Ausweisung des Regionalen Gewerbegebiets war. Das, was mit der Teststrecke kommen soll, war damit sicherlich nicht gemeint. Das Prüfzentrum verbraucht bis zu vier mal mehr Fläche, als im Regionalplan ursprünglich ausgewiesen und der Großbetrieb, dessen Ansiedlung man sich mit dem Gewerbegebiet eigentlich erhofft hatte, ist die Teststrecke auch nicht – weder was die angekündigten Arbeitsplätze noch was den zu erwartenden Umsatz angeht. Mit der Teststrecke hätte man vorschnell den sehr attraktiven Standort weit unter Wert verkauft.

Nicht immer ist es richtig, die erste Gelegenheit zu ergreifen. Wenn in fünf Jahren ein anderes Unternehmen anklopft, das nach Expansionsmöglichkeiten sucht, werden wir mit Bedauern ablehnen müssen. Dabei rückt der Speckgürtel Stuttgarts beständig näher. In Empfingen ist er schon angekommen. Wäre es nicht fahrlässig, sich jetzt dem besten Bewerber in die Arme zu werfen, der zwar einen guten Namen hat, der bei genauem Hinsehen aber eine große Mitgift fordert, ohne selbst viel einbringen zu können? Die herben Verluste, die die Teststrecke nicht nur für die Landwirtschaft bedeuten würde, hat die Initiative Pro Mühlbachebene ja schon eindrucksvoll beschrieben.

Experten sehen die Zukunft solcher Städte wie Sulz ohnehin woanders. Eine großangelegte Studie der Bertelsmannstiftung empfiehlt für „stabile Städte im ländlichen Raum“ vor dem Hintergrund der zu erwartenden Umwälzungen in der Bevölkerungsstruktur als erste und wichtigste Maßnahme eine konsequente Profilierung zum kinder- und familienfreundlichen Wohnstandort: „Junge Familien werden im Zuge des demographischen Wandels künftig mehr umworben als Unternehmen.“ Sulz ist da (abgesehen von den beschränkten Kinderbetreuungsangeboten) durchaus attraktiv. Wir selbst sind als fünfköpfige Familie erst vor einigen Jahren hierher gezogen und wir sind nicht die einzigen.

In das Zukunftsbild einer wirtschaftlich gesunden und lebensfreundlichen Stadt will eine Tag und Nacht betriebene, aus Sindlefingern ferngesteuerte Renn- und Bremsbahn einfach nicht hineinpassen. Sulz und die Mühlbachebene haben etwas besseres verdient.

Dr. Jörg Dinkelaker, Goethestraße 10, Sulz